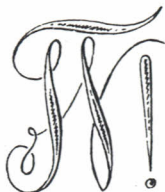


# DER WENGIANER

N<sup>o</sup> 1.

18. Oktober 1889.



III. Jahrgang  
der „WENGIA“.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Erscheint — am Anfang jedes Monats. — Abonnementspreis: per Semester Fr. 1. 50 Cts.	Redaktion: A. Lechner, Chefredaktor. E. Gassmann, Quästor des Organs. O. von Arx, Protokollführer.
<b>Patria! ❀ Amicitia! ❀ Scientia!</b>	

## An unsere Leser!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem „Der Wengianer“ das Licht der Welt erblickt hat. Mit leichtem Frösteln sah wohl damals die Redaktion der Zukunft entgegen, schwebte ihr doch drohend das Schreckbild der alten „Wengia“ vor Augen, die am 24. Mai 1887, ein Opfer der „Teilnahmslosigkeit ihrer Abonnenten“, im Herrn sanft entschlafen war. Hegte die Redaktion damals derartige Befürchtungen, so erwiesen sich dieselben doch zum Glücke als unrichtig, wenn auch gar manche Nummer des letztjährigen „Wengianers“, unter der ein „Brändli fecit., hectogr., scripsit, falziit“ zu lesen steht, in besorgniserregender Weise auf die Teilnahme der Aktiv-Wengianer, wie der alten Häuser schliessen lässt.

So war die Arbeit für die Redaktion doppelt mühsam, und am Ende gewährte doch die *hektographirte* Zeitung noch lange nicht die Freude und die Befriedigung, welche ein *gedrucktes* Blatt bereitet haben würde. Deshalb beschloss denn, nachdem schon früher einige

alte Häuser ihre dahingehende Ansicht ausgesprochen hatten, der Verein in seiner Sitzung vom 5. Oktober, den „Wengianer“ in Zukunft *drucken* zu lassen, eine Änderung, die gewiss von allen Lesern mit Freude begrüsst wird. Als Redaktoren des Organs wurden gewählt: der Unterzeichnete als Chefredaktor, Emil Gassmann v/o Apollo und Oskar von Arx v/o Pollux als Subredaktoren. Die Organisation des „Wengianers“ wird auch fernerhin durch das am 6. Oktober 1888 aufgestellte Reglement bestimmt, dessen wesentlichste Bestimmungen wir mit den notwendig gewordenen Änderungen auf pag. 3 mitteilen.

Dulce utili mixtum est! Mit dem schönen Zwecke unseres Vereinsorgans, einerseits das Band zwischen den Aktiv-Wengianern enger zu knüpfen, andererseits ein freundschaftliches Verhältnis der Wengia mit ihren alten Häusern zu pflegen, hat sich jetzt auch eine schönere äussere Ausstattung vereint. An euch alle, werthe Abonnenten, Aktiv-Wengianer wie alte Häuser, ergeht nun aber die freundliche Bitte der Redaktion, ihr möchtet auch in diesem II. Jahrgang des „Wengianers“ uns nach Kräften mit Einsendungen unterstützen, damit wir alle auf dem Wege, den uns die drei Worte unserer Fahne vorzeigen, immer weiter vorwärts schreiten und wir in spätern Tagen einst den „Wengianer“, in dem unsere ernstesten Arbeiten und schönsten Erfolge, unsere edelsten Empfindungen und frohesten Stunden aufgezeichnet sind, mit stolzer Freude und Genugtuung aufs neue stets wieder lesen mögen.

Mit Wengianer-Gruss und Handschlag

*Solothurn*, den 13. Oktober 1889.

Für die Redaktion:

Der Chefredaktor: **Adolf Lechner** v/o Stramm.

## Auszug

aus dem Reglement für den «Wengianer».

### § 1.

Die Studenten-Verbindung „Wengia“ Solothurn unterhält unter dem Titel „Der Wengianer“ ein Vereinsorgan als Fortsetzung der am 24. Mai 1887 eingegangenen „Wengia“. Das Blatt hat den Zweck, einerseits das Band zwischen den Aktiv-Wengianern enger zu knüpfen, anderseits ein freundschaftliches Verhältnis der „Wengia“ mit ihren alten Häusern zu pflegen.

### § 3.

Die Leitung des Blattes besorgen drei vom Verein am Anfang jedes Semesters gewählte Aktivmitglieder, von denen der Eine Chefredaktor ist. Von den beiden Subredaktoren ist der Eine Quästor der Zeitung, der Andere führt ein Protokoll über die Redaktions-Sitzungen.

### § 4.

Einsendungen sind an den Chefredaktor zu richten, und zwar jeweilen spätestens bis 20. des Monats.\*) Wenn der Verfasser einer Einsendung es wünscht, muss sein Name verschwiegen werden, ausser wenn der Verein in seiner Mehrheit die Nennung verlangt.

### § 8.

Der Abonnementspreis beträgt pro Semester 1 Fr. 50 Cts. (für auswärtige Abonnenten 1 Fr. 80 Cts.), welcher Betrag bei Empfang der 2. Nummer an den Quästor des Organs zu entrichten ist.

### § 10.

Weitere Anordnungen sind Sache der Redaktion.

---

Anm. d. Red. Einsendungen in Nr. 2 bitten wir gefälligst beschleunigen zu wollen, da diese Nummer, wenn immer möglich, schon am 1. November erscheinen wird.

## Sonett.

Heut' ist der „Wengianer“ neu erstanden  
 Mit frischer Kraft, zu neuem, schönen Leben;  
 Frohsinn und Jugendlust, das ist sein Streben,  
 Wie wir es schon im alten Jahre kannten.

Und jeder, der dies Streben recht verstanden,  
 Gern wird er klein're Fehler ihm vergeben,  
 Die leicht im Jugendwerke ein sich weben;  
 — So hoffen wir, er wird so bald nicht stranden.

Den frohen Sinn stets wollen wir erhalten.  
 Dass uns're Herzen nicht zu bald erkalten:  
 Darüber wird ein güt'ger Herrgott walten.

Mit hohem Mut soll unser Lied erklingen,  
 Von Erdenschönheit, Menschenwürde singen  
 Und tief in's Herz als guter Same dringen.

Rud. Scholter v/o Castor.



## Soll die „Wengia“ Politik treiben oder nicht?

(Correspondenz.)

Eine Correspondenz in der letzten Nummer des „Wengianers“ hat den Mitgliedern der Wengia, sowie den alten Häusern in solchem Masse Stoff geliefert zur Unterhaltung am Biertisch, dass es wohl angezeigt ist, diese Frage im „Wengianer“ näher zu diskutieren. Es ist zu bedauern, dass diese Frage erst jetzt, aber immerhin zu begrüßen, dass sie endlich Anlass geboten hat zur Diskussion durch die Correspondenz des alten Hauses „Quidam“. (Mit „Quidam“ wurde bis jetzt kein Wengianer getauft, warum nicht das richtige Cerevis, Herr Correspondent? Ihre Unterschrift hat allgemein zu merkwürdigen Verwechslungen Anlass gegeben.)

Dass dem Einsender fragl. Correspondenz die Ohren geläutet haben beim Lesen der Worte: „Soll die Wengia Politik treiben oder nicht?“ ist begreiflich, denn es ist eine Frage und zwar eine allgemeine Frage, der sich heutzutage keine gebildeten jungen Männer entziehen dürfen, am wenigsten die, welche im Begriff sind, das Gymnasium zu verlassen und das Universitätsstudium zu beginnen. Die Theorie des Herrn „Quidam“ könnte höchstens dazu führen, dass der junge Mann, der seine 20 Jahre erreicht hat und damit stimmfähig geworden ist, bei allfällig eintretenden wichtigen politischen Fragen dastehen würde, wie ungefähr ein Häfelischüler vor einem grossen, gewaltigen kalbsledernen Corpus juris.

Ist es dem Herrn „Quidam“ wirklich damit Ernst, wenn er für gut findet, nicht zu untersuchen, wie viel Sinn und Unsinn (oho!) in den wenigen, aber stolzen (!) Worten: „Soll die Wengia Politik treiben oder nicht?“ enthalten ist? Mir scheint, der Unsinn liege auf der andern Seite, nämlich darin, dass man junge Leute, die bald ihre Stimme abgeben sollen in wichtigen kantonalen wie eidg. Fragen, abhalten will, Politik zu treiben. Was den Einsender dazu veranlasst hat und warum er aus einem Saulus ein Paulus geworden, ist mir trotz mündlicher Unterredungen bis jetzt noch nicht recht klar geworden und wird auch andern schwerlich einleuchten. Leider fühlen sich heutzutage viele junge Leute zu vornehm, sich mit Politik abzugeben, wobei mir immer das wahre Wort unseres *Gottfried Keller* in den Sinn kommt:

„Wer über den Parteien sich wähnt mit stolzen Mienen,  
Der steht zumeist vielmehr beträchtlich unter ihnen.“

Im Weitern spricht Herr „Quidam“ vom Freisinn, den man begreiflich in § 1 der Statuten festgenagelt

habe und mit dem man mit Hochgenuss den „volkstümlichen Geist“ interpretirt habe. Jawohl haben wir den Freisinn in unsern Statuten festgenagelt; das ist es ja eben, was wir als einen der Hauptpunkte bei der Gründung der Wengia im Auge hatten und was uns hoffentlich niemand anfechten will; denn wer das tut, wird an uns energischen Widerstand finden und können wir für seine Bemühungen, Wasser in die Aare zu tragen, höchstens ein mitleidiges Lächeln haben. Statt über den Freisinn sich nur lustig zu machen, wäre es uns angenehm, wenn Einsender sein politisches Bekenntnis offen darlegen würde. Ein solches wird er wohl haben und haben müssen, oder glaubt er vielleicht, in seinem Streben nach der allein seligmachenden sozialen Gesetzgebung und Herrlichkeit die Politik entbehren zu können?

Die Correspondenz sagt weiter: „1. Die Wengia konnte keine Politik treiben und sie *soll* es auch nicht. Ich verzichte darauf, die landläufigen Gründe hiefür darzustellen, ich möchte nur daran erinnern, dass die Zeit des Kulturkampfes vorbei ist und es nur noch sporadisch um einige Kirchthürme zu spucken pflegt.“ — Also der Einsender verzichtet darauf, die *landläufigen* Gründe anzuführen, warum die Wengia keine Politik treiben *soll*. Warum so bescheiden, Herr „Quidam“? Offenbar wäre es Ihnen schwierig geworden, „landläufige Gründe“ dafür zu finden! Aber vollends die tolle Behauptung, die Zeit des Kulturkampfes sei vorüber und es pflege nur noch sporadisch um einige Kirchtürme zu spucken, reizt zum Lachen. Ist es Ihnen wirklich Ernst, Herr „Quidam“? Unmöglich! Oder sind Sie vielleicht aus den Berichten über die Kellerfeier auf diese Ansicht gekommen? Nein, der Kulturkampf ist noch lange nicht vorüber, im Gegentheil, er beginnt

von Neuem. Das grossartige Papstjubiläum schon hat einen mächtigen Impuls dazu gegeben. Die im Entstehen begriffene katholische Universität in Freiburg wird jedenfalls kaum andere Früchte zeitigen! Ein katholischer Bischof und Allerheiliger ist wahrscheinlich der friedlichste Mensch und Antikulturkämpfer, wenn *Hochderselbe* bei jedem festlichen Anlass (besser festlichen Kirchen-Comödie) unter seine lieben Gläubigen und unter's friedliche Volk die Donnerworte schleudert: „Wir ruhen nicht, bis die allein seligmachende römische Kirche wieder zu ihrem vollen Rechte gelangt ist.“ In was diese Rechte bestehen und wie weit sie gehen, wissen wir zur Genüge. Auch gewährt es noch keinen friedlichen Anblick, wenn unverschämte Weiberpolitik, angeregt durch friedliche geistliche Herren, solch' trauriges Aufsehen erregen kann, wie das vor noch nicht langer Zeit der Fall war bei uns!

Und der Kulturkampf soll vorbei und die Zeit nicht mehr fern sein, wo es nur noch zwei Parteien gibt, eine Ordnungs- und eine Revolutionspartei! Diese Zeit liegt noch weit entfernt und gehört für uns in's Reich der Träume und idealer Schwärmereien.

Der Correspondent fährt fort: „Deswegen mussten die alten politischen Gegensätze verblassen.“ **Mussten** verblassen? Es ist wirklich unbegreiflich, wie Sie solche Behauptungen aufstellen dürfen in einer Zeit, wo die politischen Gegensätze so prägnant als nur möglich an's Tageslicht treten. Hier, hoffe ich, ist es wirklich unnötig, Gründe dafür anzuführen; wem sie nicht von selbst einleuchten, dem stehe ich ferner zu Diensten!

Mit den Schlussworten der Correspondenz kann man sich im Grossen und Ganzen einverstanden er-

klären; denn man soll und muss sich auf diesen Kampf vorbereiten. Aber es fragt sich, ob dazu die Wengianer nicht zu jung sind! Nach meiner Ansicht ist die soziale Frage erst später an die Hand zu nehmen, weil sie ein Jüngling in dem Alter nicht genügend versteht und sich umsonst abmüht. Nachdem der Betreffende einige Zeit auf der Universität und somit mehr selbständig und im Leben draussen gewesen ist, dann ist wohl die richtige Zeit gekommen und mit ihr die nöthige Einsicht und Erkenntnis. Das Pensum aber, das die Wengianer in ihren Sitzungen auf Anraten des Herrn „Quidam“ bewältigen sollen, nämlich vaterländische und allgemeine Geschichte, Verfassungskunde und Nationalökonomie, Staatswirtschaft und Staatswissenschaft, ist ziemlich gross und gäbe einem Studirenden der Cameralwissenschaften Stoff und Arbeit genug für einige Semester auf der Universität.

Die Absichten des Herrn „Quidam“ mögen noch so gut und redlich gemeint sein, sie helfen uns hier wenig und sind am unrichtigen Orte angebracht, haben also keinen Wert für uns.

Möget ihr Wengianer auf der betretenen strebsamen Bahn weiter gehen und euch gehörig vorbereiten auf die Politik des täglichen Lebens, denn das wird nützlicher sein, als wenn ihr euch allzufrüh schon mit der sozialen Frage herumschlägt.

Auf der einen Seite könnt ihr erfolgreich arbeiten, auf der andern aber wird euer Schaffen nutzlos und umsonst sein, weil euch die erforderliche Einsicht und namentlich auch die Zeit zum Studium einer so wichtigen und umfangreichen Frage mangelt.

R. Marti, a. H.